

Flüchtlingspolitik an den Menschen ausrichten

CCME vertritt in Brüssel die Sicht der Kirchen



Die Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (Churches' Commission for Migrants in Europe – CCME) in Brüssel ist eine ökumenische Einrichtung für Migration und Integration, Flucht und Asyl und gegen Rassismus und Diskriminierung in Europa. Das Interview mit Doris Peschke, Generalsekretärin der CCME, führte Maaja Pauska.

Was macht CCME konkret?

Durch enge Kooperation und Austausch mit ihren Mitgliedern kann CCME auf viel Erfahrung in den verschiedenen Ländern zurückgreifen. Wir führen Fachgespräche und Workshops durch und bringen die kirchliche Sicht und kirchliche Positionen in den Dialog mit den politischen Institutionen in Europa, dem Europarat und den Institutionen der Europäischen Union ein. Vor Kurzem konnte CCME die zweite Ausgabe des Buches „Mapping Migration“ herausgeben. Es hilft, die sich permanent verändernden Migrationsgegebenheiten in den unterschiedlichen europäischen Ländern zu verstehen.

Manche Länder haben ja mehr Aus- als Einwanderung; und Migration wird oft auch falsch wahrgenommen: Häufig wird beispielsweise unterschätzt, dass viele Christinnen und Christen unter den Migranten sind.

Hat sich die Arbeit mit den steigenden Flüchtlingszahlen seit 2015 geändert?

Durch die internationale Flüchtlingskrise mit 21 Mio Flüchtlingen und 45 Mio Binnenvertriebenen sind mehr Flüchtlinge auch nach Europa gekommen. Die Asylsysteme in manchen europäischen Ländern kamen unter starken Druck, vor allem, weil die Kapazitäten in den vergangenen Jahren stark abgebaut wurden. Dennoch ist die Zahl der Flüchtlinge in Europa vergleichsweise gering. Libanon allein beherbergt seit mehreren Jahren über 1,3 Mio syrische Flüchtlinge. Im Verhältnis zur Bevölkerung entspricht das in Deutschland einer Zahl von 20 Mio Flüchtlingen, 25 % der Bevölkerung. Europäische Länder unterstützen zwar auch Flüchtlinge im Nahen Osten, jedoch gab es große Versäumnisse: Die Mittel für die zuständigen UN-Organisationen waren unzureichend und wurden zu spät gezahlt. Das führte dazu, dass Flüchtlinge keine Nahrungsmittel mehr erhielten, Schulprogramme in den Flüchtlingslagern eingestellt wurden. Leider ist es noch nicht gelungen, all die notwendigen Maßnahmen international solidarisch zu regeln – Konfliktlösung und Sicherheit in den Herkunftsstaaten, Unterstützung der Flüchtlingsaufnahme in den Nachbarstaaten und Neuansiedlung aus den Erstaufnahmeländern in weitere Staaten. Im September 2016 gab es erstmalig einen UN-Gipfel zum Thema Flucht und Migration, in den nächsten zwei Jahren sollen nun tragfähige inter-

nationale Vereinbarungen erarbeitet werden.

Die Aufnahme von Flüchtlingen liegt in der Verantwortung von Staaten. Welche Rolle können Kirchen dabei spielen?

Seit ihren Anfängen haben Kirchen und christliche Gemeinden Fremde aufgenommen, es ist also nichts Neues für sie. Das internationale Flüchtlingsrecht wurde 1951 in der Genfer Flüchtlingskonvention geregelt. International setzen Kirchen sich für diese Rechtsregelungen ein.

Im vergangenen Jahr war es ermutigend zu sehen, wie Kirchen und Gemeinden aus Ländern, die weniger Flüchtlinge aufgenommen haben, andere Kirchen und Einrichtungen unterstützt haben, finanziell und personell, mit Besuchen, Fürbitte, Austausch. Die Begleitung der Menschen bei ihrem Neustart und auch die professionelle Beratung von Ehrenamtlichen sind Bereiche, in denen Kirchen hervorragende Arbeit leisten. In einigen Notfällen wird zudem das Kirchenasyl ermöglicht.

National wie europäisch setzen sich Kirchen für eine an den Menschen ausgerichtete Flüchtlingspolitik ein, auch wenn dies in den jeweiligen Ländern sehr unterschiedlich gestaltet sein kann.

Welche kirchlichen Initiativen würden Sie wegen ihres Vorbildcharakters gern bekannter machen?

Gemeinsam in Europa setzen wir uns für „Sichere Wege“ für Flüchtlinge und Migranten ein. Ein Schwerpunkt ist dabei Familiennachzug, auch von Asylsuchenden innerhalb Europas. Die italienischen Kirchen haben im Rahmen des Projekts „Mediterranean Hope“ mit

der italienischen Regierung auch die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Libanon mit humanitären Visa ausgehandelt. In Großbritannien verpflichten sich derzeit viele Kirchen und Gemeinden zur Flüchtlingsaufnahme, um das Kontingent der Regierung schneller größer werden zu lassen. Solche „privaten Sponsoren“ gibt es auch in Deutschland. Gemeinsames Ziel dieser Projekte ist es, Alternativen zu den allzu oft tödlichen Mittelmeerüberquerungen zu bieten und Flüchtlingen Schutz zu gewähren.

Die meisten osteuropäischen Staaten sind zurückhaltend bei der Aufnahme von Flüchtlingen. Welchen Standpunkt beziehen die Kirchen dort?

Der öffentliche Diskurs in vielen osteuropäischen Staaten ist leider von einer Stimmung gegen Migranten geprägt, dennoch gibt es auch in diesen Ländern mutige und beispielhafte Programme und Stellungnahmen der Kirchen. Kirchen in Tschechien und Polen haben Aufrufe zur Flüchtlingsaufnahme verabschiedet und regen ihre Mitglieder an, sich zu engagieren. In Ungarn und Rumänien leisten die Kirchen viel bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen.

In der heftigen öffentlichen Auseinandersetzung um die europäische Solidarität wird mitunter übersehen, dass viele der osteuropäischen Staaten, so auch die baltischen Staaten, sich durchaus an den Programmen für Neuansiedlung aus Erstaufnahmeländern (Resettlement) und Umsiedlung innerhalb der EU (Relocation) beteiligen; Streitpunkt bleibt, ob es ein von Brüssel vorgegebenes Kontingent geben soll. Nicht unbeachtet bleiben darf zudem das Problem der Integration in Regionen, wo viele Einwohner im arbeitsfähigen Alter ihr Land mangels Perspektiven verlassen. Tragfähige Lösungen müssen auch die Lebensperspektiven von Flüchtlingen ernst nehmen.

Können Kirchen Einfluss auf die Stimmung im Land haben?

Wir sind überzeugt, dass die Kirchen durchaus einen Einfluss haben, denn die „Stimmung“ in vielen Regionen

entspricht nicht der medialen Auseinandersetzung. Viele Umfragen bestätigen, dass es eine große Zustimmung zum Flüchtlingsschutz gibt. Das wird unterstrichen durch hunderttausende von Freiwilligen. Wir hoffen, dass diese derzeit unsichtbare und leise Mehrheit sichtbar werden kann gegen die laute und aggressive Minderheit.

„Wir schaffen das!“ Wie stehen Sie zu diesem Satz?

Wäre der Satz nicht zum Kampfgegenstand für oder gegen Flüchtlinge geworden, würde ich ihn gern bestätigen. Ich finde es beschämend, dass wir in Europa leichtfertig sagen, die Flüchtlinge mögen doch in ihrer Region bleiben – als hätten Libanon, Jordanien, Kenia, Uganda es leichter mit der Flüchtlingsaufnahme.

Wir Kirchen in der Ökumene verstehen uns als eine weltweite Gemeinschaft, in der es um die Beziehungen zueinander geht. In diesem Sinne können wir auch Flüchtlinge und Fremde als Boten Gottes begreifen, die uns helfen, die Realität neu zu sehen, neue Beziehungen gerechter zu gestalten, vor Ort und international. Es nicht schaffen zu wollen hieße, sich damit abzufinden, dass jedes Jahr tausende Menschen im Mittelmeer ertrinken und dass Menschen ohne Perspektive in Zeltlagern im Nahen Osten, in Afrika und auch in Europa leben. Wenn wir die Menschen als Geschöpfe Gottes ansehen, ist dies keine Option, denn wir würden unsere Menschlichkeit verlieren. Es mag schwierig und herausfordernd sein, es gibt Missverständnisse und auch unter den Flüchtlingen sind manche nur auf ihren Vorteil bedacht. Wenn wir uns jedoch auf diesen Weg begeben und uns den Menschen in Not zuwenden, werden auch wir uns verändern. Wir müssen dann nicht mehr alles „für“ die Flüchtlinge geben und tun, sondern können darauf vertrauen, dass auch Flüchtlinge etwas tun. Wenn wir das Miteinander gestalten und den Menschen etwas zutrauen, können wir es nicht nur schaffen, es wird auch gut und gesegnet sein.

CCME

Die Die Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (Churches' Commission for Migrants in Europe – CCME) wurde 1964 vom Ökumenischen Rat der Kirchen ins Leben gerufen, um Kirchen im Umgang mit und in der Beratung von Gastarbeitern zu helfen.

In der Kommission arbeiten protestantische und orthodoxe Kirchen, Kirchenräte, Diakonische Werke und vergleichbare Einrichtungen, auch Zusammenschlüsse von Migrationskirchen mit; der Ökumenische Rat der Kirchen und die Konferenz Europäischer Kirchen haben Sitz und Stimme in den Gremien von CCME.

CCME ist eine ökumenische Organisation und dient den Kirchen in ihrem Engagement, die Vision einer inklusiven Gemeinschaft zu befördern. Dies geschieht durch den Einsatz für eine angemessene Politik für Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge und ethnische Minderheiten auf europäischer und nationaler Ebene. Die Erfüllung dieses Mandates geschieht als Antwort auf die biblische Botschaft, die auf die Würde jedes Menschen als Geschöpf Gottes besteht und auf ein Verständnis von Einheit, das keinen Unterschied zwischen Fremden und Einheimischen kennt. (Mission Statement, CCME Vollversammlung 2014)

